

aufopfernde Liebe, wie zum Himmel lispelnde Palme, Hoffnung, Tod, Erkenntnis, Erde, Land, sandige, furchtbare Erde“ (32). Man mag dem etwas exaltierten Stil, wie Wallas im Nachwort schreibt (150, 161), heute mit Vorbehalt begegnen. Dennoch gehört diese Doppelschrift zum Dichtesten, was die deutsche Lyrik und die kleine Erzählliteratur des 20. Jh. hervorgebracht hat. Die Lektüre kann zu einer Art von Wortmeditation werden, die reichhaltig beschenkt mit Einsichten und Stimmungen, mit Blicken auf Jerusalem, mit Analysen, Hoffnungen, Verweigerungen und mit Gebeten – und das gebündelt in Verdichtungen, die Hoeflichs Wortkunst schuf.

Wolfgang Klaghofer-Treitler, Kirchstetten (A)

Yehiel Ilsar, **Leben in Wandlungen**. Erinnerungen eines Neunzigjährigen. Mentis-Verlag, Paderborn 2004. 269 Seiten.

Was macht ein junger Dortmunder, der in Köln Medizin studiert, als ihm der 30. Januar 1933 einen Strich durch die Lebensplanung macht? Vom 10. Lebensjahr an Mitglied des zionistischen Jugendbundes und dann der Studentenverbindung *Kartell jüdischer Verbindungen*, hatte sich Ilsar bereits lange auf Palästina hin ausgerichtet. Jetzt drängte sich ihm die Verwirklichung dieses Zieles von außen auf, die sein Leben mit der Geschichte Israels vor und nach der Staatsgründung unlösbar verbunden hat. Das Buch veranschaulicht, welche Höhen und Tiefen dabei durchschritten werden mußten: Der Umweg als Emigrant in Frankreich als Kellner, Hauslehrer, Heizungsinstallateur. Nach der Ankunft in Palästina die Ernüchterung: bereits nach 14 Tagen Beendigung der Probezeit in einem Kibbuz. Während er sich danach als Dekorateur betätigt, lernt er seine Frau *Miriam* kennen. Noch vor der Heirat Beginn einer Tätigkeit als Erzieher in einem Jerusalemer Kinderheim, das die Freiburgerin Dr. *Rosa Dukas* leitete, quasi als Praktikum zum gleichzeitigen Studium der Philosophie, Pädagogik und Geschichte. Zur Beschleunigung der Promotion ging das junge Paar 1938 nach Zürich, wo es u. a. *Leonard Ragaz* kennenlernte. Ein Hilferuf von Rosa Dukas veranlaßte 1939 die Heimreise. Die Zeit vor dem Wintersemester nutzte Ilsar als Erzieher in einer Gruppe verwahrloster Jugendlicher; hier boxte er sich im wahrsten Sinn des Wortes durch. An diese Tätigkeit knüpfte er mit einem eigenen Kinderheim an, als der Kriegsausbruch die Zürcher Pläne vereitelt hatte. 1942 machte ihm die Bürokratie auch dieses Projekt zunichte, was

dann jedoch zu einer Neuorientierung führte. Die Ausbildung von Histrut-Jugendleitern brachte Ilsar das Angebot der Jewish Agency (JA) zum Aufbau eines Archivs ein. Daraus ergab sich ab 1945 (bis 1947) wie von selbst die Leitung des Informationsdienstes der JA, der nach Überlebenden der Schoa und nach Angehörigen in Palästina suchte. Mit dem Eintritt als Sekretär von *Golda Meir*, der damaligen Leiterin der politischen Abteilung der JA, mit der sich Ilsars Wege immer wieder kreuzten, war endgültig das neue Arbeitsfeld Politik erreicht.

Nach dem jüdischen Befreiungskrieg, bei dem er mit seinen Eltern die Belagerung Jerusalems erlebte, errichtete und leitete Ilsar das Archiv des neuen Außenministeriums. Dieser Zugang zu Informationen aus erster Hand prädestinierte ihn zum diplomatischen Dienst, der 1951 mit „Lehrjahren“ in Rom (als Konsul) – und entsprechendem „Lehrgeld“ bei Neid und Intrigen – begann. Von 1953 bis 1957 wieder im Außenministerium, leitete er in der Abteilung für Westeuropa bald das Ressort für deutsche Angelegenheiten: Der Vertrag über die „Wiedergutmachung“ mußte durchgeführt werden. Dabei wurden auch die ersten Kontakte mit *Gertrud Luckner*, Propst *Heinrich Grüber*, Prälat *Hermann Maas* u. a. geknüpft. Ab Herbst 1957 erneut im Außendienst: Generalkonsul Israels in der Schweiz mit Sitz in Zürich. Dabei konnte er die (land-)wirtschaftlichen Beziehungen ankurbeln und nebenbei ein neues Promotionsvorhaben beginnen, das jedoch auch wieder nahe vor dem Ziel aufgegeben werden mußte, denn 1960 wurde der Botschafterposten in Manila frei. Das Wirken dort und dann in Bangkok (ab 1963) als Botschafter für Thailand, Laos und Sri Lanka schuf durch persönliche Freundschaften tiefe Zugänge zu fernöstlicher Mentalität und Religiosität, einen sorgsam gehüteten und weiter gepflegten Schatz, den Ilsar beim dritten – endlich zum Ziel führenden! – Anlauf an der Zürcher Universität in die Dissertation *Der Satz vom Widerspruch und der Theravadabuddhismus* erfolgreich einbringen konnte (1971/72). Davor war er 1965-1968 wieder in Israel tätig, u. a. als Leiter der Abteilung für kirchliche Angelegenheiten. Dazu gehörten auch die Beziehungen zum Vatikan, wo vor allem Kardinal *Augustin Bea* sich als Motor betätigte. Von seiner letzten Botschafterstelle (1968-1972) in Panama war er auch für das Haiti des Duvalier-Clans zuständig. Die Zeit bis zur Pensionierung 1978 stellte eine Rückkehr zu den Anfängen dar: Er gründete und leitete in Jerusalem die Abteilung für Geschichte im Außenministerium. Die Erinnerungen schließen hier. Seitdem zeugt eine reiche Publikationstätigkeit zu historisch-politischen und

theologischen Themen von Ilsars Schaffenskraft und der Weite seines Horizonts. Die Menschenkenntnis, die er in unterschiedlichsten Kulturen erworben hat, reflektiert er ebenso feinfühlig wie brillant. Dazu gehört auch, daß er der Sinnfrage nicht ausweicht und seinen Standpunkt offenlegt. Hier läßt er hinter der Nüchternheit der Darstellung seine persönliche Sehnsucht nach einer humaneren Welt aufscheinen – das macht den besonderen Reiz des Buches aus. Die dabei maßgebende fundamentale Erfahrung zeigt sich wohl darin: Im Anhang ist gerade der Aufsatz wieder abgedruckt, in dem Il-sar das Scheitern der deutsch-jüdischen Kultur in der Schoa beschreibt (vgl. FrRu 3[1996]171-184). Das läßt die bleibende Wirkung dessen ahnen, was sein Heimatland ihm angetan hat. Das positive Urteil über die Beziehungen zwischen Israel und Deutschland steht dazu nicht im Widerspruch. Das Buch gibt aus der Sicht des unmittelbar Beteiligten Einblicke in die Geschichte Israels und wirft aus dieser Perspektive Schlaglichter auf die deutsche und internationale Geschichte der letzten sieben Jahrzehnte. So ist ein inhalts- und zugleich anekdotenreiches, ein menschlich bewegendes und scharfsichtig analysierendes Werk entstanden, ein Zeitzeugnis von außerordentlicher Qualität.

Peter Fiedler, Freiburg

Beate Kosmala/Claudia Schoppmann (Hg.), **Überleben im Untergrund.** Hilfe für Juden in Deutschland 1941-1945. Solidarität und Hilfe für Juden während der NS-Zeit, Bd. 5. Metropol-Verlag, Berlin 2002. 408 Seiten.

Beate Kosmala/Revital Ludewig-Kedmi, **Verbotene Hilfe.** Deutsche Retterinnen und Retter während des Holocaust. Mit einem Geleitwort von Emil Walter-Busch. Buch und CD-ROM. Auer Verlag, Zürich 2002. 123 Seiten.

Wolfgang Benz (Hg.), **Überleben im Dritten Reich.** Juden im Untergrund und ihre Helfer. Verlag C. H. Beck, München 2003. 349 Seiten.

Das Thema Widerstand im Nationalsozialismus hat in der ersten Hälfte des Jahres 2004 die medienöffentlichen Debatten bestimmt und zahlreiche Kongresse beschäftigt. Diese neue Aufmerksamkeit für einen lange vernachlässigten Randbereich der NS-Forschung führte auch zu einer stärkeren Würdigung der *stillen Helfer*, oder *Retter*, die in der deutschsprachigen